

STAUB, STILLE, STIEFELBIER

Verborgen zwischen schneebedeckten Himalaja-Gipfeln, führt ein von schroffen Felswänden flankierter, staubiger Fahrweg ins ehemalige Königreich Mustang und zu einer der tiefsten Schluchten der Welt. Der Weg lohnt sich!





Die herzliche nepalesische Gastfreundschaft ist tief im Glauben der Bevölkerung verwurzelt



In geologisch instabilen Regionen sind die Grenzen zwischen „Gravelroad“ und „Offroad“ mitunter schwierig zu definieren



Einspurige Fahrzeuge sind in der Rangordnung des Straßenverkehrs sehr weit unten angesiedelt: Der Größere hat immer recht

Das warme Licht der aufgehenden Sonne taucht die verschneiten Gipfel am Horizont in rotes Licht. Der Himalaja scheint zu leuchten, bis die Triple-Seven in eine dicke Wolkendecke sticht, der ich erst Tage später wieder entrinnen werde. Der Landeanflug auf Kathmandu gibt einen ersten Vorgesmack: Die Befeuerung der Landebahn erkenne ich am Bordmonitor erst kurz vor dem Aufsetzen. Nepals Hauptstadt ist eine gewaltige Umweltkatastrophe, die Feinstaubwerte sind gesundheitsschädlich. Die schwüle Luft ist geschwängert vom ungefilterten Abgas gepanschten Sprits, vermischt mit aufgewirbeltem Staub, Holzrauch, brennendem Plastik – und kremierten Menschen. Beim hinduistischen Pashupatinath-Tempel werden Verstorbene auf großen Scheiterhaufen eingeäschert. Am Ende der Zeremonie bugsiert man die schwelenden Überreste einfach in den Fluss Bagmati; die Ärmsten der Armen stochern in der — dreckigen Brühe nach Wertgegenständen.

Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Kathmandu zählt zudem der historische Königspalast am Durbar Square mit seinen kunstvollen, detailreichen Holzschnitzarbeiten. Unübersehbar sind die Schäden, die das Erdbeben mit der Stärke 7,8 anno 2015 angerichtet hat; die Renovierungsarbeiten werden noch viele Jahre dauern. Die Boudhanath Stupa ist mit 120 Metern Durchmesser eine der größten und bedeutendsten buddhistischen Stupas der Welt. Der Turm mit den Augen Buddhas steht für Weisheit und allumfassendes Wissen. Die Spitze ist mit 13 Stufen verziert, die den Weg zur Erleuchtung darstellen. Noch mehr Stufen (und ein Aufzug) führen auf die Dachterrasse meines Hotels. Die

Peakfinder-App zeichnet die Siebentausender Ganesh I und Langtang Lirung in den dichten Smog. Nicht einmal das Ende des Häusermeeres ist zu sehen.

Auf- und durchatmen können wir erstmals in Bandipur, einem kleinen Ort auf halbem Weg zwischen Kathmandu und Pokhara. Das hübsche Dorf ist freilich kein Geheimtipp: Das Zentrum besteht im Wesentlichen aus Hotels, Lokalen und Souvenir-Shops. Die Learnings des ersten Fahrtages: Asphaltstraßen, falls vorhanden, bestehen vor allem aus Schlaglöchern. Der faktische Straßenzustand ersetzt behördlich angeordnete Geschwindigkeitsbeschränkungen. Offiziell herrscht Linksverkehr. Der Vorrang gebührt meist der lauteren Hupe, in jedem Fall aber dem größeren Fahrzeug. Da das gegenseitige Überholen von Schwerfahrzeugen besonders an unübersichtlichen Straßenstellen praktiziert wird, verabschieden wir uns schnellstmöglich von der desolaten, verkehrsgeplagten Hauptstraße und kurven über die Berge zum malerischen Begnas-See. Die Höhenangabe im Navi ist noch dreistellig, aber am Horizont tauchen bereits die ersten majestätischen Berge auf. Der Machapucharé, optisch ein Doppelgänger des Matterhorns, ragt 6993 Meter hoch in den Himmel. Weiter entfernt grüßen sogar zwei Achttausender. Diese beiden Gipfel werden uns die nächsten Tage auf unserer Reise nach Mustang begleiten. Wir passieren mehrere Checkpoints bis zur Mondlandschaft auf der anderen Seite einer der tiefsten Schluchten der Welt. Doch wie misst man eine rekordverdächtig tiefe Schlucht? Wer am Rand des Grand Canyon in Arizona oder des Fish River Canyon in Namibia steht, wird sagen: vom Standpunkt des Beob-

Die Pagode Shanti Stupa in Pokhara soll dazu beitragen, dass alle Menschen nach Frieden auf der Welt streben





Laufende Yaks gehören zu den eindrucksvollsten (und dennoch friedlichen) Begegnungen mit der heimischen Tierwelt



Die weit über 100 ethnischen Gruppen Nepals pflegen ihre Bräuche und Traditionen, um sie für die Zukunft zu bewahren

achters. Aus diesem Blickwinkel ist die Thak-Khola-Schlucht kein Superlativ. Die Straße – okay, besser der Fahrweg – orientiert sich am Lauf des Flusses und wurde, wo erforderlich, in Fahrzeugbreite aus den Felsen herausgeschlagen. Von Monsun-Niederschlägen oder den häufigen Erdbeben ausgelöste Erdrutsche werden nicht saniert, sondern lediglich befahrbar gemacht. Dementsprechend katastrophal präsentieren sich einige Abschnitte der Strecke, mitunter wirken sie wie ein Bachbett – nicht zuletzt, weil sie bei Regenfällen genau das auch sind.

Die Royal Enfield Himalayan ist für diese Art der Fortbewegung prädestiniert: Wie ein Yak – langsam, aber ausdauernd – bringt sie mich jeden Tag verlässlich an mein Ziel. Zur rumpeligen Fortbewegung reichen die ersten beiden Gänge völlig, in den Dritten schaltet man nur selten. Als seitliche Absicherung der Piste dienen dort, wo noch etwas wächst, ein paar Halme Unkraut. Die potentielle Absturzhöhe rangiert zwischen „sich ernsthaft verletzen“ und „unten angekommen keine Schmerzen mehr haben“, aber nach einer enorm tiefen Schlucht sieht es nicht aus – solange man nur nach unten schaut.



Der markante Gipfel des Dhaulagiri überragt die alte Festung und den Tempel von Jhong



Mit der richtigen Blicktechnik werden auch die Furcht einflößenden Hängebrücken im Handumdrehen bewältigt



Zweistellige Minusgrade kennzeichnen die Wintermonate in Marpha. Da heißt es, rechtzeitig Vorräte anzulegen

Denn die Straße nach Mustang durchschneidet den Hauptkamm des Himalaja. River deep, Mountain high: Das Flussbett der Kali Gandaki liegt auf gut 2500 Metern, womit der Höhenunterschied zwischen der Talsohle und dem Gipfel des Dhaulagiri (8167 Meter) mehr als 5600 Meter beträgt – Weltrekord. Östlich des Tals erhebt sich die Annapurna (8091 Meter). Knapp 34 Kilometer Luftlinie liegen zwischen den schneedeckten Gipfeln dieser beiden Achttausender. Wir sitzen zum Sonnenuntergang genau dazwischen auf der Dachterrasse unseres Gästehauses in Kalopani und ergänzen den Elektrolytvorrat des Körpers mit Gorkha Strong, einem äußerst schmackhaften Gerstensaft mit sechs Prozent Wirkstoff.

Wir erleben im Tal der Kali Gandaki innerhalb von zwei Fahrten drei verschiedene Klimazonen. Tatopani liegt auf 1200 Metern im Himalaja-Vorgebirge und ist für seine Thermalquellen bekannt. Wasser, das aus der Nähe betrachtet sehr trüb ans Tageslicht kommt und nicht jedermann zum Baden einlädt. Hier regnen auch die vom Meer kommenden Wolken ihre Feuchtigkeit ab. Rund 1600 Millimeter Jahresniederschlag, mehr als doppelt so viel wie in Hamburg, sorgen für subtropische Vegetation. Diese geht bis Kalopani in Nadelwald über, der an den Alpenraum erinnert. In Jomson, auf 2750 Metern, gestaltet sich die landwirtschaftliche Nutzung des Talbodens beschwerlicher, denn wir befinden uns mittlerweile im Regenschatten der umliegenden Gipfel. Das enge Tal weitet sich zusehends, der Fluss mäandert durch ein mehrere Hundert Meter breites Schotterbett. Aus der staubtrockenen Geröllwüste ragen steile Felsen auf. Die unterschiedli-

chen Rot- und Brauntöne erinnern mich an die schönsten Stellen der Atacama, doch in Nepal kommt im Vergleich zu Südamerika noch etwas dazu: die gigantischen Eisriesen, die zum blitzblauen Himmel streben. Diese Kulisse ist weltweit einzigartig. Immer wieder halte ich an, stelle den Motor ab und lasse die unglaubliche Szenerie auf mich wirken. Prachtvoller Sonnenschein. Kein Windhauch. Absolute Stille.

Klar, auch die Landschaft Tibets ist eindrucksvoll, aber wenn du auf einer Hochebene mit 4000 Metern Seehöhe am Horizont Sechs- und Siebtausender siehst, sind das „nur“ hohe Berge. Wenn du allerdings in Jomson mit dem Kopf im Nacken vor dem nur zehn Kilometer entfernten Siebtausender Nilgiri North stehst, ist der Eindruck ein völlig anderer: Da bleibt dir der Mund offen stehen. Was auch zum Atmen praktisch ist, wenn man Muktinath ansteuert. Der Wallfahrtsort liegt auf knapp 3800 Metern am Fuße des Thorong La, einem wichtigen Pass des Annapurna-Treks. Guru Rinpoche, der den Buddhismus im Himalaja verbreitete, soll hier meditiert haben. Eine Quelle und das ewige Feuer in der Tempelanlage über dem Ort gelten als Symbol für die Vereinigung der Elemente. Die Flammen werden durch natürliche Gasvorkommen gespeist und sowohl von Buddhisten als auch von Hindus verehrt. Hinduistische Pilger besuchen außerdem einen Lord Vishnu gewidmeten Tempel und waschen unter 108 steinernen Wasserspeichern ihre Sünden ab. Im Idealfall beenden sie mit dieser spirituellen Reinigung den Zyklus der Wiedergeburt, vielleicht holen sie sich auch nur eine deftige Verkühlung. Deutlich profaner geht es in Marpha zu, einem von einer Bergflanke wind-



Die schmale Ortsdurchfahrt der „Apfelhauptstadt“ Marpha wird im Gegenverkehr befahren. Viehtrieb ist mitgemeint

Fürs Familienfoto: Diese junge Dame wurde von ihren Eltern in prunkvolle Kleider gesteckt



Zahlreiche und prächtig ausgestattete Klöster gehören zu den kulturellen Hauptattraktionen Nepals



geschützten Ort inmitten von Apfelpärchen. Die malerische Kulisse der weiß getünchten Häuser lockt in- und ausländische Selbstdarstellungs-Opfer an, die sich für die Scheinwelt der (a)sozialen Schwätzwerke malerisch an Hausecken lehnen oder mit erstaunlich professioneller Hardware Insta-Reels und TikToks produzieren. Die freundlichen Dorfbewohner lassen sich vom Touristen-Auftrieb jedoch nicht aus der Ruhe bringen.

Ein paar junge Männer tragen ein zerstückeltes Yak in großen Körben in einen Innenhof, wo die Fleischteile weiter zerlegt und im Dorfbach grob gereinigt werden, während die Großmütter auf den Flachdächern Maiskolben, Apfelpalten und Brennholz trocknen. Die Höhe des Holzstapels ist dabei ein gutes Maß für den Wohlstand der Familie. Die Hauptstraße des Ortes ist gerade so breit, dass zwei Mopeds aneinander vorbeikommen; bei den Stadttooren darf man außerdem den Kopf einziehen.

Die größte motorradfahrerische Herausforderung Nepals sind aber nicht die schlechten Straßen oder der rücksichtslose Verkehr in den Städten, sondern die gewaltigen Hängebrücken,

die in schwindelerregender Höhe quer über schroffe Flusstäler gespannt wurden. Sie ersparen der Bevölkerung stunden-, wenn nicht gar tagelange Fußmärsche. Ihre Breite beträgt einen Meter, mit der Enfield Himalaya kommt man an hilfsbereiten Fußgängern recht gut vorbei. Ein Moped im Gegenverkehr wird zur Herausforderung, ein Tuk-Tuk will man sich nicht einmal vorstellen. Höhenallergiker können die Brücken auch auslassen, doch im Sattel ist es ohnehin viel angenehmer als per pedes: Beim Gehen schwingt so eine Brücke spürbar, das rollende Rad belastet die Konstruktion hingegen gleichmäßig. Zweiter Gang, Blick weit voraus: So klappt es auch bei der längsten Brücke unserer Tour. Sie ist – am Navi ausgemessen – 360 Meter lang und baumelt mehr als 100 Meter über dem Flussbett.

Chitwan, das „Herz des Dschungels“, war früher das Jagdgebiet des Maharadschas. Heute ist das Areal Nepals wichtigster Nationalpark. Er beherbergt vom Aussterben bedrohte Arten wie das einhörnige Panzernashorn, den Bengalischen Tiger und den Gavial, eine nordindisch-nepalesische Krokodilart. So nett das Beob-



Stupa in Bodnath: eines der bedeutendsten Ziele buddhistischer Pilger aus Nepal und den umliegenden Regionen



Auch in Nepal werden Elefanten seit Jahrhunderten als Transport- und Arbeitstiere eingesetzt



Zur Abwechslung mal Asphalt und Kurvenspaß im Tiefland Nepals – doch Vorsicht, das nächste Schlagloch ist nie weit weg



Traditionelles Handwerk in Bhaktapur, der drittgrößten der ehemaligen Königsstädte im Kathmandu-Tal



Die rituelle Waschung in Muktinath ist ein spirituelles Ritual, bei dem Pilger unter 108 eisigen Wasserspeichern baden

achten der verschiedenen Vogelarten und des Rot- bzw. Dammwilds im Park auch ist, zumindest eines der über 600 Nashörner des Parks möchte jeder Besucher sehen. Beim Tiger – mehr als 100 streifen durch den Park – gehen die Meinungen auseinander, denn wir sitzen bei unserer Safari auf offenen Tata-Pickups. Dass wir während einer Kanu-Tour am East Rapti River einige Gaviale sehen, ist ungefährlich: Sie sind reine Fischfresser, Menschen stecken nicht auf dem Speiseplan.

Zwei abwechslungsreiche Wochen gehen schneller vorbei, als mir lieb ist. Bis zum letzten Tag überrascht mich das kleine Land an den Südhängen des Himalaja mit wildem Verkehrsgewühl, fordernden „Straßen“, ausgesprochen freundlichen Menschen



Nicht immer gestaltet sich der Stadtverkehr so friedlich und gesittet wie hier in Bharatpur

Infos

SCHWINDELFREIHEIT IST PFlicht

ANREISE: Flugverbindungen aus Europa führen über die Drehkreuze Istanbul, Doha, Dubai oder Delhi nach Kathmandu (ab Deutschland ca. 800 Euro). Für die Einreise nach Nepal ist ein Visum erforderlich. Dafür stellt man sich entweder am Flughafen in Kathmandu in eine lange Schlange oder besorgt sich den Sichtvermerk auf der Webseite der Botschaft.

REISEZEIT: Die Hauptreisezeiten sind der März sowie Ende September bis Mitte November. Juni bis September ist Monsun-Zeit, die Flüsse führen dann ein Vielfaches der Wassermenge des Frühjahrs.

TOUR: Abenteuerlustige können das Land problemlos mit einem Mietmotorrad auf eigene Faust erkunden. Ich habe den Komfort einer organisierten Tour bevorzugt – die erprobten Quartiere, der Gepäcktransport im Begleitauto und die Mechaniker als Native Speaker sind das aufgerufene Geld absolut wert. Die spektakulären Hängebrücken (zum Beispiel auf Seite 119) auf der Route sind stets Kür, niemals Pflicht. Ausgeprägte Höhenangst wird dennoch zum Problem, weil die engen Straßen mitunter ohne jegliche Absturzsicherung durch tiefe Schluchten führen. Wegen der Verkehrsdichte auf Hauptstraßen und des oft erbärmlichen Straßenzustands können selbst Etappen von nur 100 Kilometern tagesfüllend sein. Die Schutzkleidung muss Temperaturen von 5 bis 30 Grad Celsius abdecken und regenfest sein. Die Kosten pro Fahrer betragen 3190 Euro, der Einzelzim-

mer-Zuschlag 490 Euro. Alle Termine, Infos zur Tour und den inkludierten Leistungen gibt's beim MOTORRAD action team (event. motorpresse.de) oder direkt beim Veranstalter Classic Bike Adventure (classic-bike-india.de).

UNTERKÜNFTEN: Die von Classic Bike Adventure gebuchten Quartiere haben meine Erwartungen übererfüllt. In Einzelfällen ist die Warmwasser-Menge begrenzt oder das Zimmer unbeheizt, aber das Essen ist stets warm und das Bier kühl. Das schöne Resort „The Cliff“ (www.thecliffnepal.com) ist allerdings nur zu Fuß über eine 520 Meter lange Hängebrücke erreichbar, die einen 228 Meter tiefen Abgrund überspannt. Wer schon bei der Vorstellung daran tausend Tode stirbt, sieht besser von einer Buchung ab.

ESSEN UND TRINKEN: Vegetarier werden sich in Nepal wohlfühlen. Das typische nepalesische Essen ist daal bhaat: Linsen („daal“), Reis („bhaat“), Currygemüse und Pickles werden mit der rechten Hand zu Knödeln geformt und gegessen. Zudem beliebt: Momos, gedämpfte Teigtaschen, mit Fleisch oder Gemüse gefüllt. Hühner werden samt ihrer Knochen in grobe Stücke gehackt zubereitet. „Boneless Chicken“ findet sich in besseren Touristen-Lokalen auf der Karte, ebenso wie Pizza, Pasta und Pommes. Sehr schmackhaft ist der Yak-Burger, das „Happy Meal“ bei Yak Donald's in Kagbeni. Die weltweit verfügbaren Softdrinks und Wasser in Plastikflaschen gibt es auch in Nepal, das einheimische Bier (Barahsinghe, Gorkha, Everest, Sherpa, Yeti) schmeckt köstlich – ist aber manchmal teurer als die Mahlzeit.



Das aromatische Yaktoberfest-Lagerbier wird aus Münchener Malz, Quellwasser und Hopfen gebraut; auch nicht ganz traditionell, aber ebenfalls empfehlenswert sind Yak-Burger



NEPAL

Staatsform: Parlamentarische Demokratie
Amtssprache: Nepali
Währung: Nepalesische Rupie
Einwohner: ca. 30 Mio.
Fläche: ca. 148 000 km²

